

Kurs A. von der Anstalt
nach dem letzten
der Kurse.

~~Volume~~ ~~Material~~ ~~repmatusse~~ kantud 559 $\frac{260}{11}$

~~$$\begin{array}{r} 600 \\ 450 \end{array}$$~~

~~59528~~

260
11

spinus, welches Anfang Juni zur Paarung Neigung zeigte. Ich nahm dasselbe auf meine Sommervilla mit, brachte in mein Zimmer ein Tannenbäumchen und öffnete den Bauer am 6. Juni (a. St.) Mittags. Sofort begann das Weibchen ein Nest aus Moos, feinem Reisig, Charpie und Wolle zu bauen. Schon am 7. Juni Abends war das Nest ganz fertig, es wurde am 8. Juni nur noch mit etwas Wolle ausgefüttert. Am 9. früh war das erste Ei drin, desgleichen am 10. und 11. früh, je eines. Am 11. begann das Weibchen zu brüten. Erst am 13. früh kam ein viertes Ei. — Am 23. Juni, also nach 12 Tagen Bebrütung schlüpften zwei Junge aus, am folgenden Tage eines. Die Schalenreste waren vollständig vom Mütterchen verzehrt. Aber auch das ganze vierte Ei hat es verspeist, wie ich selbst gesehen habe. Am 29. Juni öffneten sich die Augen. Nachts und Tages sitzt das Mütterchen über den Jungen, die sie fast ganz allein füttert. Das Männchen singt unterdessen und füttert häufig das Weibchen, gelegentlich auch die Jungen. Der Unrath der letzteren wird von beiden Eltern verzehrt. Vom 1. Juli fängt das Männchen an die Jungen zu füttern, das Weibchen scheint die Brut verlassen zu wollen. Es wurde deshalb am 3. Juli ein neues Bäumchen ins Zimmer gebracht. Sofort sucht sich das Weibchen eine Stelle aus, lockt wiederholt das Männchen hin, fängt an zu bauen und ist damit am 4. Juli Abends fertig. An diesem Tage und an dem folgenden 5. Juli, wo noch der Nestboden mit Wolle behandelt wurde, habe ich viel Zeit der Beobachtung geopfert, — so interessant erschien mir die Instinktsverirrung, die ich bemerkte. Wiederholt nahm das Weibchen Moos oder Charpie vom Fussboden und flog in alter Gewohnheit, nicht zum neuen, sondern zum alten Nest. Dort nun stutzt es eine Weile, da es die Jungen mit gesperstem Schnabel vorfindet. Nach kurzer Besinnung stopft es sein Baumaterial den Jungen der Reihe nach in den Rachen, — fliegt aber nicht davon, sondern setzt sich noch derb auf die Jungen, in der Meinung das Nest auszupolstern, und strampelt drin rücksichtslos herum. — Reichte ich unterhalb

Herr Prof. Dr. Arth. v. Oettingen übergab:

Einige Beobachtungen über den Instinkt der Vögel.

Unser unvergesslicher Carl Ernst von Baer hat mehrfach in unserer Gesellschaft den Wunsch geäußert, es möchten die Mitglieder gelegentlich naturwissenschaftliche Curiositäten vorbringen und vorzeigen. In diesem Sinne wage ich es heute einige Beobachtungen mitzuthellen, die ich im Laufe des Sommers gemacht habe. Ich besass ein Zeisigpaar, *Fringilla*

Est. A

des Baumes, wo das alte Nest stand, Material dar, so flog das Weibchen stets richtig ins neue Nest, allein von unterhalb des neuen Baumes oder mitten aus dem Zimmer flog es allemal dem alten Neste zu. — Ich habe längere Charpiefäden den Jungen aus dem Munde herausziehen müssen. Am 5. Juli, also im Alter von 12 Tagen, stecken die Jungen den Kopf unter den Flügel beim Schlafen. Bis zum 7. Juli hat das Weibchen ab und zu noch Futter den Jungen gereicht, aber mehr unversehends, wenn sie zufällig aber ohne Material ans alte Nest kam. — Erst am 11. Morgens fand sich das erste Ei im neuen Nest, — gerade zur Zeit, wo die erste Brut schon die Schwingen übte. — Dieses Ei, das ich genauer besehen wollte, zerbrach in meiner Hand. Erst am 16. Juli wurde wieder ein Ei gelegt, desgl. am 17., 18. und 20. Wieder hatte sie am 18. nach dem dritten Ei zu brüten begonnen.

Unterdess war die erste Brut schon am 9. Juli flügge geworden, also im Alter von 16 Tagen. — Die Lockscenen, die als Aufforderung zum Fliegen gelten, sind sehr merkwürdig. Das Männchen bringt dabei einen Ton hervor, den es sonst in seinem Gesange garnicht hat, ungefähr tüsssüssj, auch das Weibchen ahmt zuweilen diesen Lockruf nach. Von demselben 9. Juli an schlafen die Jungen auf einem Baumästchen. Vom 11. Juli an erst beginnen sie selbstständig Futter zu nehmen. Und am 12. fängt ein männliches Junge an zu singen. Dem Aussehen nach ist es noch nicht von den weiblichen Jungen zu unterscheiden. Nach den Erfahrungen der ersten Brut war das Auskriechen am 29. Juli zu erwarten. Genau so traf es ein. Am Dienstag den 30. folgte ein drittes. Jetzt beschloss ich einen Versuch zu machen. Ich sperrte die erste Brut in einen Käfig und öffnete die Fenster, in der Meinung, dass die Eltern fortfliegen aber zurückkehren würden, da die junge Brut erst einen Tag alt war. — Das Männchen flog um 12 Uhr Mittags hinaus und blieb fort, das Weibchen folgte erst um 4 Uhr Nachmittags. Den ganzen Tag über blieben beide Vögel in der Nähe des Hauses im Ellerngebüsch,

häufig zum Hause zurückkehrend. Aber das Weibchen verstand nicht von draussen her in das Fenster zurückzukommen. Die junge Brut reckte und streckte vergeblich die Häse nach Nahrung aus. Am andern Morgen erst fand ich Zeit zum Versuch, die Eltern, die sonst sehr zahm waren und von der Hand Hanf annahmen, einzufangen. Alles vergeblich. Die Unruhe des Weibchens wuchs, immer häufiger setzte sie sich auf den Giebel des Daches über dem Fenster, wo die erste Brut kräftig die Eltern anlockte durch gellen Piff. — Endlich gelang es mir durch einen Kunstgriff das Mütterchen einzufangen. Ich band einen laublosen Birkenast an das Fenster, auf dem die erste Brut im Käfig sass, — und drei Faden vor dem Fenster grub ich einen zweiten laublosen Birkenbaum in die Erde. Es gelang. Das Weibchen benutzte sofort diesen letzten Baum als Station, flog darauf zum Ast ans Fenster und gleich darauf an den Käfig, wo es am äusseren Rande begierig zu fressen begann. — Es gelang mir mit Hanfkörnern das Thier tiefer ins Zimmer zu locken, worauf ich das Fenster schliessen konnte. Das war am 31. Jul. um 1 Uhr Mittags. Die Jungen lebten noch alle drei, aber wie völlig ohnmächtig, sie konnten nicht mehr den Kopf erheben. Sie waren im Alter von 1 Tage volle 21 Stunden ohne Nahrung geblieben, und ebensolang war das vierte Ei unbebrütet gewesen. Das Mütterchen versuchte sogleich die Jungen zu wecken und zu füttern, aber vergeblich, sie waren zu schwach. Trotzdem verliess sie nicht die Brut, sondern setzte sich aufs Nest. Offenbar war auch fürs erste Wärme noch mehr nöthig als Nahrung. Zwei Junge lebten an demselben Tage wieder auf, wenn sie auch sehr schwach und elend aussahen; bräunliches Fleisch, gelbliche Flecken. Am 1. August kroch wirklich das 4. Junge aus, sehr viel kleiner als die anderen. Am folgenden Tage fand ich zwei Junge todt und halb angefressen, Kopf und Vordertheil in den Boden des Nestes versenkt. Diese Rester wurden entfernt. — Das lebende grössere und das kleine neue waren noch sehr schwach, am 3. Aug. Morgens fand ich das kleine Junge todt im Nest und entfernte es.

— Das andere, nunmehr alleinige, erholte sich schnell. Schon am 8. Aug. verliess das Mütterchen Nachts das Nest, und am 11. Aug., im Alter von ungefähr 13 Tagen, war das Junge flügge, 3 Tage früher als die Jungen der ersten Brut. — Schliesslich sei noch erwähnt, dass bis heute das männliche Junge der ersten Brut täglich sich im Singen übt; der Gesang ist sehr dürftig, erinnert kaum an das zierliche Gezitscher des davongeflogenen Vaters. Andererseits fehlt dem Jungen noch der bekannte breite Endton, der dem Zeisig recht unschön ansteht.

Im Gegensatz zu der in vorstehender Skizze beim zweiten Nestbau gekennzeichneten Instinktsverirrung theile ich eine Erfahrung an einem Schwalbenpaare mit. Das Nest wurde durch einen heftigen Windstoss vom Dach meiner Veranda hinuntergeschüttelt, es fiel mit vier weit ausgewachsenen Jungen 10 Fuss tief auf den Fussboden. — Die Jungen schienen betäubt zu sein. Wir nahmen ein Körbchen, thaten eine zur Hand liegende Theeserviette hinein sammt dem weichen Inhalt des Schwalbennestes, brachten die vier Jungen hinein und banden das Körbchen an einen Nagel, der auf der Stelle des Nestes in den Pfosten eingeschlagen wurde. Erst am andern Morgen hatten sich die Alten wieder ihrer Brut angenommen. Ein todttes Junge war von ihnen hinausgeworfen, die drei anderen wurden aufgezogen. Neben der Fütterung aber fingen die Alten an den Korb mit ihrem erdigen Lehm auszubauen. An dem vorliegenden Exemplar ist zu sehen, wie alle Löcher des Körbchens mit Koth verschlossen worden sind. Die Theeserviette war durch etwas Heu und Watte ersetzt worden. Die jungen 3 Schwalben blickten 10 Tage lang sehr selbstzufrieden über den Korbrand hinüber, da wo er am dicksten ausgebaut worden ist; sie schliefen, nachdem sie flügge geworden, noch 3 Nächte im Korb, um dann nicht mehr wiederzukehren. — Mir scheint in diesem Falle ein Schritt über das hinaus bemerkbar zu sein, was man mit „Instinkt“ zu bezeichnen pflegt. (Das zweite Zeisignest und das Schwalbenkörbchen wurden vorgezeigt, und der Sammlung einverleibt).